

EXKLUSIV

Hey Alter, benimm dich!

Brauchen Kinder wirklich Nachhilfe in Sachen Höflichkeit? Ein Knigge-Kurs will Volksschülern jedenfalls Grüßen, Tischmanieren und gute Umgangsformen näherbringen.

Von Nicole Strozzi

Innsbruck – „Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“ Dieses Zitat ist nicht zwei, nicht fünf, nicht 20, sondern 2500 Jahre alt, „denn so sprach schon Sokrates über die Verlotterung der Jugend von heute“, weiß Iris van den Hoeven, Koordinatorin der Elternbildung Tirol.



Beine hoch und Computer an! Keine Manieren, die Jugend von heute – das denken wohl viele Erwachsene nicht nur im Flugzeug. Doch früher war auch nicht alles besser. © iStock

„Fragt man Erwachsene, ob unsere Jugendlichen schlechter erzogen sind, als wir es waren, dann werden viele sagen: ‚Ja, es geht bergab mit den Manieren‘“, sagt van den Hoeven. Wer diese Meinung vertritt, sei nicht alleine, denn jede Generation habe dieses Bild von den „jungen Leuten“ ihrer Zeit. Vor 40 Jahren galt es als verpönt, „cool“ zu sagen, vor 20 Jahren war es das Wörtchen „geil“, das den Älteren sauer aufstieß und jetzt stellt es den „Oldies“ die Haare auf, wenn sich schon Sechsjährige mit „Hey Alter!“ begrüßen.

Laut einer Umfrage des Instituts YouGov vom Mai 2015 wünschen sich 75 Prozent aller befragten Eltern das Schulfach Benehmen. Diese Umfrage war auch für Bettina Gruber mit ein Grund, ein neues Konzept zu entwickeln. Die Wiener Marketing-Expertin entwarf gemeinsam mit Pädagogen das Kinder-Knigge Benimmfit-Training für Volksschulkinder (derzeit noch nicht in Tirol). Die Idee: Ein ausgebildetes Team kommt in die Schule, um Kindern mithilfe der Maskottchen Kniggs und Flitzi auf spielerische Weise gute Umgangsformen, Grüßen, Tischmanieren, etc. näherzubringen. „Es gibt Yoga-Kurse und Programmierkurse für Kids, aber so ein banales Thema wie Verhalten gab es bis jetzt noch nicht“, sagt die zweifache Mutter. Sie wolle den Eltern nicht die Erziehungsarbeit abnehmen, sondern sie unterstützen, denn: „Ich finde, dass Kinder fremden Personen oft anderes Gehör schenken als ihren Eltern.“ Gerade das Simpelste, das Grüßen, oder „Zauberwörter“ wie „Bitte“ oder „Danke“ bereiten oft Schwierigkeiten. „Wir behandeln aber auch aktuelle Themen wie den Umgang mit dem Handy oder interkulturelle Aspekte, um den Kindern bestimmte Werte zu vermitteln, so Gruber.

Van den Hoeven sieht dies etwas differenzierter: Ein Schulfach Benehmen, so wie es sich offenbar viele Eltern wünschen, sei ihrer Meinung nach nicht nötig. „Gutes Benehmen wird am besten gelernt, wenn die Eltern und wichtige Bezugspersonen in Familie, Kindergarten oder Schule das gewünschte Benehmen vorleben.“

Der Schulunterricht könne aber keine Wunder bewirken, wenn das Elternhaus sich nicht daran beteiligt. „Eltern stehen heute oft unter enormen Druck bei der Frage, was ihre Kinder wann schon können müssen“, sagt die Expertin. Nehmen wir das Thema Grüßen: „Das ist vielen Eltern besonders wichtig, da daran scheinbar sofort ersichtlich ist, wie gut ihre Kinder erzogen sind. Mit zu viel Druck wird hier aber oft erst ein Problem erschaffen.“ Das Beste, das Eltern tun können: selbst grüßen und sich bedanken, das Positive hervorheben (Hast du bemerkt, wie sich Oma heute über dein Danke gefreut hat?) und in angenehmer Atmosphäre darüber sprechen, wie nett es doch ist, wenn man höflich ist.

Oft hilft es Eltern, wenn sie das Warum hinter dem Verhalten ihres Kindes verstehen, z. B. wenn es um das leidige Thema Teilen geht. „Wir wissen aus der Forschung, dass Kinder unter vier Jahren noch nicht die Fähigkeit haben, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Wir überfordern unsere Kinder, wenn wir glauben, sie könnten teilen, damit das andere Kind nicht traurig ist“, erklärt van den Hoeven.

Vor Kurzem zettelte eine Mutter im Internet genau dazu eine heiße Diskussion an. Als ihr Sohn sein neues Spielzeug am Spielplatz auspackte, wollten es alle anderen Kinder auch haben. Der kleine Mann war mit der Situation überfordert. Seine Mutter erklärte ihm, er dürfe ruhig „Nein“ sagen und müsse nicht teilen. Sie meint: „Wenn ich, eine Erwachsene, mit einem Sandwich in der Hand in den Park komme, muss ich mein Sandwich dann mit Fremden teilen? Nein!“ Ihr Sohn solle durchaus lernen, Grenzen zu setzen.

Obwohl dieser Eintrag einen Sturm der Empörung auslöste, regt er doch zum Nachdenken an. Was verlangt man von Kindern? Und wie verhält man sich selbst als Erwachsener? Tippt man vielleicht beim Abendessen fanatisch in sein Handy? Schlingt die Nudeln runter? Und flucht wie ein Bierkutscher? Van den Hoeven fällt dazu ein Zitat von Karl Valentin ein: „Ich kann mein Kind noch so gut erziehen, es macht mir doch alles nach.“